

Blutstammzell-Transplantationen werden immer sicherer

Für viele Patienten, die an Blutkrebs, an einem Krebs des Lymphsystems oder an Krebs im Knochenmark leiden, ist es die letzte Chance auf Besserung: eine Transplantation mit Blutstammzellen. Weltweit werden jährlich etwa 30 000 solche Eingriffe durchgeführt. Die erkrankten Zellen werden abgetötet und durch neue, gesunde ersetzt. Dieser Eingriff ist sehr belastend und mit vielen Risiken verbunden.

Ein Team des Fred Hutchinson Krebsforschungszentrums in Seattle konnte allerdings zeigen, dass die Risiken in den vergangenen Jahren markant zurückgegangen sind. Das Risiko, innerhalb von 200 Tagen nach dem Eingriff zu sterben, hat sich zwischen 1993 bis 1997 und 2003 bis 2007 um 60 Prozent reduziert. Insgesamt hat die Sterblichkeit innerhalb dieser zehn Jahre um 41 Prozent abgenommen.

«Alles, was wir untersucht haben, hat sich verbessert», erklärte der Transplantationsspezialist George McDonald, der die Arbeit mitverfasst hat. Zum Beispiel die Einjahres-Überlebensrate, die von 55 Prozent auf 70 Prozent anstieg. Die Autoren können allerdings nur darüber spekulieren, was genau den Ausschlag für die guten Ergebnisse gegeben hat. Einige mögliche Faktoren sind: Die Dosis der Chemotherapien, die vor einem solchen Eingriff nötig sind, wurden über die Jahre besser eingestellt. Heute kommt es seltener zu Über- oder Unterdosierungen. Davon profitieren insbesondere ältere Patienten, bei denen man heute mit weniger schweren Chemotherapien die besseren Resultate erreicht.

Zudem wird heute der Wirkstoff Ursodeoxycholsäure eingesetzt, um Leberkomplikationen zu verringern. Und es wurden neue und weniger belastende Wirkstoffe gegen Pilz- und Bakterienbefall entwickelt. Das Immunsystem der Patienten erholt sich rascher und die Gefahr von Infektionen sinkt dadurch.

Quelle: The New England Journal of Medicine, Band 363, Seite 2091